

nisation (also zu der eigenen Tätigkeit der Expert*innen) und wie sich diese entwickelt hat gestellt, um von hier aus den Relevanzsetzungen der Interviewperson zu folgen. Das bedeutet, die weiteren Themenblöcke wurden nicht streng nach Leitfadenreihenfolge – im Sinne einer »Leitfadenbürokratie« (Hopf 1978) – abgearbeitet. Vielmehr wurden die Interviews offen gestaltet. Der Leitfaden deckte in allen Interviews folgende über die jeweiligen Organisationskontexte hinausgehenden Themen ab:

- Ernährungswandel und »Veggie-Boom«
- Lebensmittel: Fleisch/Fleischalternativen
- Körper und Gesundheit
- Ethik
- Politik, politische Akteur*innen
- Wissen und Wissenschaft
- Soziale Ungleichheiten: Klasse und Geschlecht

Die Interviews dauerten zwischen 30 und 90 Minuten und fanden zum Teil in den Büros der Interviewten, zum Teil im Rahmen der Messen (wurden aber im Vorfeld formal vereinbart, entsprechend vorbereitet und sind daher von den ethnografischen Interviews zu unterscheiden) und eines per Telefon statt. Alle Interviews wurden vollständig wörtlich transkribiert.

4.3 Auswertungsverfahren: Theoretisches Kodieren

Die erhobenen Daten wurden in einem gemeinsamen Auswertungsprozess analysiert. Dieser Prozess kann zeitlich in zwei Phasen unterteilt werden: zum einen war dieser in die iterativ vorgehenden Erhebungen des *theoretical samplings* integriert, zum anderen war er nach Abschluss der Erhebungen angesiedelt. Die Auswertung orientiert sich ebenfalls an den *essentials* der *grounded theory* (s.o., vgl. Strauss 2011), hier nun im Speziellen am Prinzip des theoretischen Kodierens.

4.3.1 Methodologie des Kodierprozederes

Das von Strauss und Corbin vorgeschlagene dreistufige Verfahren des offenen, axialen und selektiven Kodierens führt ein sozialtheoretisches Handlungsmodell mit (Strauss und Corbin 1996, 78), das mit dem hier verfolgten

theoretischen Ansatz zu sozialtheoretischen Inkongruenzen führen könnte. Daher folgen einige Bemerkungen dazu, wie ich das Kodierparadigma einsetze. Mit Bezug auf Foucault (u.a. 1978) und dessen in Abgrenzung zur »Ideologie« entwickeltem Begriff der »Wahrheit« nimmt Paulitz eine diskurstheoretische Auslegung des Auswertungsverfahrens der *grounded theory* vor und modifiziert die Fragen, die an das empirische Material gestellt werden. Sie argumentiert:

Ich suche nicht nach den kausalen Zusammenhängen [...], versuche nicht, Handlungsursachen, -formen und -folgen für sich betrachtet zu rekonstruieren, nehme nicht die symbolischen Interaktionen der Handelnden ins Visier, sondern interessiere mich für die Verstehensformen und Wissensordnungen, die sich darin artikulieren. (Paulitz 2005, 77)

Es geht darauf aufbauend nicht um Bedingungen und Ursachen, sondern um *Wissensordnungen*, die ausgehend von einzelnen Äußerungen re/konstruiert werden. Eine so gewendete *grounded theory*-Methodologie ist in der Auswertung auch kombinierbar mit einer semiotischen Praxeografie, die sich ebenfalls von der Analyse symbolischer Interaktionen abgrenzt: »It is about signs, or other entities, co-constituting each other and together forming a discourse, a network, a logic or another ›Order of Things‹.« (Mol und Mesman 1996, 433) Die Grundfrage lautet also, welche als Realitäten oder Wahrheiten verstandenen Ordnungen sich in den jeweiligen Äußerungen und Beobachtungen artikulieren. Es geht darum zu erfassen, welche diskursiv-materiellen Strategien in Hinblick auf ernährungskulturelle Ordnungen mobilisiert werden und welche Realitäten von Lebensmitteln, Körpern und Geschlecht so hervorgebracht werden. In der Analyse werden Grenzverläufe sichtbar gemacht, die verschiedene, im Sinne von multiplen, diskursiv-materiellen Hervorbringungen von Wissen, Materialitäten und Geschlecht in ernährungskulturellen Kontexten voneinander unterscheiden. Hierzu wurden an das Material im Prozess der Auswertung bestimmte, theoretisch begründete Fragen gestellt, die für die Auswertung leitend sind und die im Folgenden anhand des Kodierverfahrens eingeführt werden.

4.3.2 Das Kodierverfahren: offenes, axiales und selektives Kodieren

An dieser Stelle werde ich die Analyse der Daten ausgehend von den methodologischen Überlegungen der *grounded theory* darstellen. Die Auswertung ist mit dem Ziel verbunden, theoretische Konzepte und Thesen zu generieren

und zu prüfen. Mit dieser Ausrichtung nimmt die *grounded theory* eine doppelte Abgrenzungsbewegung ein. Zum einen grenzt sie sich von rein *theorie-testenden* Methodologien ab, zum anderen aber auch von solchen qualitativen Verfahren, die auf der deskriptiven Ebene verbleiben. Damit liegt der gesamten Arbeit ein wechselseitiges, als zirkulär zu betrachtendes Verhältnis von Theorie und Empirie zugrunde. Der dargestellte theoretische Rahmen »eröffnet« auf einer inhaltlichen Ebene den begrifflichen Zugang zur empirischen Welt, entscheidet, wie diese gesehen wird, was hier wie »zum Sprechen« gebracht wird und welche Realitäten rekonstruiert und gefasst werden (Kalthoff 2008, 19). Die theoretischen Begriffe ermöglichen die notwendige, vom Feld distanzierte und distanzierende »theoretische Sensibilität« (Strauss und Corbin 1996, 33-5) für die Analyse der Daten, um daraus *weiterführende* Thesen, Konzepte und zusammengekommen eine in den Daten begründete Theorie zu entwickeln, die über eine reine Beschreibung hinausgeht. Ebenso wurde der theoretische Rahmen im Laufe der empirischen Arbeit angepasst.

Im Laufe der Auswertung kommen verschiedene Kodieretechniken zum Einsatz, die das Ziel haben, die Daten »aufzubrechen« und zu theoretischen Konzepten auszuarbeiten. Grundsätzlich werden dazu drei verschiedene Phasen des Kodierens unterschieden: offenes Kodieren, axiales Kodieren und selektives Kodieren. Diese drei Phasen stehen dabei in keiner strengen Abfolge, es wird vielmehr im Laufe des Prozesses immer wieder zwischen ihnen hin und her geschaltet.

4.3.2.1 Offenes Kodieren

Im offenen Kodieren werden einzelne Passagen (dies können Worte, Sätze oder Absätze sein) benannt und zu Kategorien neu zusammengefügt sowie erste Hypothesen aufgestellt. Die Daten hier zu konzeptualisieren bedeutet mehr, als diese zusammenzufassen (Strauss und Corbin 1996, 46). Ziel dieses Prozederes ist es, dass die Konzepte (oder Kodes), mit denen die Daten benannt werden, zu Kategorien zusammengefasst werden können und so mehrere Vorkommnisse und Äußerungen zu einem Konzept gehören und aus diesen Konzepten Kategorien gebildet werden. Hier geht der Kodierprozess bereits über die deskriptive Ebene hinaus, indem die Benennung der vorliegenden Äußerungen als Konzepte einen Interpretationsakt darstellt. Diese Interpretationen sind methodisch kontrolliert und beruhen auf der theoretischen Sensibilität, die durch das Stellen spezifischer aus der Theorie oder aus vorigen Analysen konzipierter Fragen gekennzeichnet ist. Grundlegend

für die *grounded theory* ist dabei die Frage: »Was ist das? Für was steht es?« (Strauss und Corbin 1996, 45) Daran lässt sich mit dem dargestellten theoretischen Rahmen unmittelbar anknüpfen, wenn diese Fragen in Richtung der Hervorbringung der jeweiligen Realitäten ausgelegt werden. Die Frage, »was ist das« wird so entsprechend der Zielrichtung auf die jeweilige Materialisierung der Dinge gerichtet: Was ist Fleisch oder eine Fleischalternative? Wie wird es in der Praxis hervorgebracht? Wie wird es positioniert?

Unmittelbar anknüpfend daran und über die *grounded theory* hinausgehend an den Theorierahmen anknüpfend ist die Frage »was ist es nicht?« Damit zielt das fragende Vorgehen direkt auf die im Material zu erkennenden Grenzziehungen, über die die jeweiligen Entitäten hervorgebracht werden. Die damit zum Vorschein gebrachten Ein- und Ausschlüsse in die jeweiligen Praxen lassen darüber hinaus Rückschlüsse auf die damit verbundenen Machtverhältnisse zu. Im Sinne einer zusammenführenden Analyse geht es neben der Frage, was etwas (nicht) ist auch darum, womit es verbunden ist und womit nicht. Diese letzte Frage deutet den fließenden Übergang zum nächsten Kodierschritt an, dem axialen Kodieren.

Dieses Kodierverfahren wurde über den gesamten Datenkorpus hinweg angewendet. Diese methodische Nivellierung der Heterogenität der Materialsorten in der Auswertung hat einige Folgen. So werden die kodierten sprachförmigen Aussagen und Protokollsequenzen sowie Bildausschnitte als Grundelemente des Kodierprozesses gleich behandelt. Eine Aussage im Interview, eine Beschreibung eines Vorgangs oder eines Objektes in einem Protokoll, eine Abbildung auf einem Foto oder auf einem Feldartefakt und Beschreibungen in Feldartefakten werden im Kodierprozess gleichrangig behandelt. Diese verschiedenen Äußerungen werden im offenen Kodieren entlang von Konzepten benannt und zu Kategorien zusammengefasst. Das bedeutet, in der Analyse werden die in Text- oder Bildform vorliegenden Daten zunächst losgelöst von den jeweiligen Erhebungskontexten analysiert. Die spezifischen Erhebungskontexte wurden erst im axialen Kodieren wieder (mit)berücksichtigt. Die Analyse zielte so darauf, die diskursiv-materielle Praxis um die jeweiligen Objekte herauszuarbeiten (im Sinne einer Diskurslogik, vgl. Paulitz 2012b, 84-5). Betrachtet man so die Felddokumente, geht es damit nicht darum, im Sinne einer »Werklogik« die Strategie von »Produzent* in X« oder auf der Messe »Y« oder der NGO »Z« (analog zu Autor* in »A«), sondern verschiedene Diskursstränge oder Praxiszusammenhänge über die einzelnen Akteur*innen und Erhebungskontexte hinweg herauszuarbeiten und zu analysieren, wie darin bestimmte Entitäten hervorgebracht werden. Dazu wurden bestimmte

Begriffe in der Analyse ins Zentrum gestellt und mit ihnen die jeweiligen Entitäten. Die damit identifizierten Ordnungen um diese Begriffe hängen so mit den gebildeten Kategorien zusammen und umfassen theoretisch bestimmte und in der Analyse identifizierte Begriffe wie: Fleisch, -alternative, -ersatz, -imitat, Männer, Frauen, Nährstoffe, Protein, Körper, Muskeln.

Eine Zusatzbemerkung ist abschließend noch zu den Felddokumenten zu machen. Aufgrund der großen Anzahl und des zum Teil größeren Umfangs der Dokumente wurde hier ein an diskursanalytischen Verfahren orientiertes zweistufiges Vorgehen eingezogen. Die Auswertung differenzierte hier zusätzlich im offenen Kodieren zwischen Global- und Feinanalyse (Paulitz 2012b, 89-90): In einem Überblick wurde das gesamte Material gesichtet und nicht inhaltstragende Teile wurden ausgeschlossen. Im Überblick wurden die Begriffe und Diskurselemente erschlossen und dann für die weitere Analyse herausgegriffen. Die jeweiligen Abschnitte wurden dann entsprechend des Kodierprozederes analysiert. Eine automatisierte Textsuche konnte in einem weiteren Schritt sicherstellen, dass bei der Auswahl zur Feinanalyse keine Teile des Materials unbeabsichtigt ausgelassen wurden, in denen die oben identifizierten Begriffe vorkommen.

4.3.2.2 Axiales Kodieren

Axiales Kodieren (Strauss und Corbin 1996, 76-8) bedeutet, die Kategorien in einen Zusammenhang zu bringen und neu zusammzusetzen. Nachdem im offenen Kodieren eine sehr große Anzahl an Konzepten entsteht, werden diese im axialen Kodieren zu einem zu möglichst wenigen, sehr trennscharfen Hauptkategorien und ihren Subkategorien zusammengefügt. Zum anderen werden die Relationen zwischen den einzelnen (Sub- und Haupt-)Kategorien herausgearbeitet. Hier hat sich (auch vor dem Hintergrund des auf Relationen zielenden theoretischen Rahmens) ein loser Bezug auf die Weiterentwicklung der *grounded theory* von Adele Clarke (2011) als fruchtbar erwiesen. Sie schlägt vor, nach dem Aufbrechen der Daten diese im Sinne von Positionierungen zu kartografieren bzw. zu *mappen* und so Heterogenitäten (und, ich ergänze, auch Kohäsionen) im Sinne von Grenzziehungen sichtbar zu machen.⁸ Diese Kartografien waren so der Ort in der Analyse, an dem die identifizierten Ordnungen sichtbar und für die weitere Verschriftlichung vorbereitet wurden.

8 Das Auswertungstool des »creative coding« im Programm maxQDA 2020, mit dem Codes gleichzeitig auf einer Map positioniert und im Codesystem hierarchisiert werden können, hat sich hier als äußerst ergiebig erwiesen.

Darüber hinaus wurden im Verfahren des axialen Kodierens auch einzelne Fälle aus dem Material herausgenommen, um punktuelle Analysen einzelner Wissens- und Technikkulturen (etwa: Ernährungswissenschaften, NGOs) durchführen zu können und hier innerhalb und zwischen verschiedenen Praxisbereichen Analysen durchzuführen.

Ein wesentlicher Aspekt des axialen Kodierens und der Frage, wie die Kategorien an Tiefe und Trennschärfe gewinnen, ist die Technik des Vergleichens. Durch die Bildung von Kontrasten werden die Eigenschaften von Kategorien herausgearbeitet: Diese können im Nahbereich liegen oder »weithergeholt« sein und in der Umkehr des Falles bestehen (Strauss und Corbin 1996, 64-9). Während erstere Technik dazu dient, die Feinheiten einer Kategorie herauszuarbeiten und hier Variationen zu sehen, dient letztere Technik dazu, das vermeintlich selbstverständliche, »normale« und in den Daten implizit oder gegebenenfalls systematisch *nicht* enthaltene zu sehen. Durch den Prozess des axialen Kodierens werden im Laufe der Bildung von Kategorien, in dem die Fragen beantwortet und die Vergleiche gezogen werden, in Memos Thesen über die Beschaffenheit der Kategorien und ihren Relationen zu anderen Kategorien aufgestellt. Anhand dieser Thesen wird mit den Daten *abduktiv* geschlossen. Das bedeutet, dass im Laufe der Auswertung möglichst viele Thesen zu Kategorien aufgestellt werden und nicht bloß eine. Diese Thesen werden im weiteren Verlauf der Erhebung und Auswertung geprüft, das bedeutet weiter verfeinert, gegebenenfalls verworfen oder zusammengefasst (Rosenthal 2008, 57-61; Strübing 2002, 325-8). Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die am Ende aufgestellten Thesen – die hier verschriftlichten Ergebnisse – tief in den Daten verankert sind.

4.3.2.3 Selektives Kodieren

Das selektive Kodieren hat im Prinzip den gleichen Zweck und eine vergleichbare Vorgehensweise wie das axiale Kodieren, befindet sich aber auf deutlich abstrakterer Ebene und zielt darauf, den »roten Faden« des Forschungsprozesses zu spinnen (Strauss und Corbin 1996, 94-100). Es werden wenige Hauptkategorien identifiziert und mit weiterer Analyse weiter ausgebaut und verdichtet. An dieser Stelle wurden die identifizierten Diskursstränge weiter und tiefergehend analysiert, indem entschieden wurde, welche Stränge die für das Forschungsfeld zentralen Themen darstellen, an denen sich die identifizierten Ordnungen aufspannen. Aus den identifizierten Hauptkategorien bilden sich im folgenden Ergebnisteil die einzelnen Abschnitte.